

"Wisla", 1996

Regie: Josef Dabernig

16 mm / sw / 8 min

S y n o p s i s

Zwei Darsteller folgen als Trainer und Co-Trainer einer Fußballmannschaft dem fiktiven Ablauf eines "wichtigen" Spiels. Sie agieren im leeren Stadion, die Kamera ausschließlich auf sich gerichtet, mit signifikanten Gesten der Protagonisten.

Das leere Wisla-Stadion in Krakau als nackte bildliche Atmosphäre kontrastiert mit dem Original Tifo-Ton zweier Serie-A Fußballspiele, aufgenommen im Stadio Friuli in Udine. Davon ausgehend zieht sich ein komplexes Dualitätsprinzip über verschiedene Ebenen: Von den Gegensätzen in den beiden Charakterstudien bis zur Dialektik von szenischer Apathie und aggressiv-dynamischer Tonentsprechung. Von der gähnenden Leere des Stadions als abgewirtschaftetes sozialistisches Dokument bis zur akustischen Massenpsychose in Form feinst ironischer "Proleten"musikalität.

Die sparsam, aber gezielt eingesetzte Gestik der Akteure ist Katalysator von Handlungsmustern, welche innerhalb des Rahmenereignisses eines Fußballspiels Bedeutung haben. Sie wird als solche zur Metapher sozialen Handelns, zum ambivalenten Ausdruck von Macht und Ohnmacht.